



Zwischen Mensa und Moritzbastei

KOMMENTAR

VON KAHWE MOHAMMADY*



Bittere Pille für die Pharmazeuten

Die Pharmazie wird überleben. So viel steht schon einmal fest. Nur über das „Wie“ wird noch diskutiert. Im Gespräch, aber unwahrscheinlich ist eine Angliederung an die Medizinische Fakultät. Realistischer scheint eine Zusammenlegung mit dem Pharmazie-Institut in Halle.

Eine solche Kooperation mit einer sachsen-anhaltischen Hochschule wäre besonders für die sächsische Staatsregierung lukrativ, weil so viel Geld gespart wird. Durch den Hochschulentwicklungsplan 2025 des Sächsischen Wissenschaftsministeriums sollen 754 Arbeitsplätze an den sächsischen Hochschulen gerettet werden. Auf den ersten Blick ein feiner Zug aus Dresden. Der zweite Blick entlarvt den Plan jedoch als Schadensbegrenzung der Sparpolitik vergangener Landesregierungen. Während des zweiten Kabinetts Tillich – einer Koalition aus CDU und FDP – wurde vom Landtag 2010 beschlossen, dass bis 2020 landesweit 1042 Hochschulstellen wegfallen sollen. Besonders hart hätte es die Uni Leipzig getroffen. Neben der Pharmazie mussten damals auch die Klassische Archäologie und die Theaterwissenschaft um ihre Existenz bangen.

Soll man nun froh sein, dass die Pharmazie überhaupt erhalten bleibt? Diese Position ist nachvollziehbar, verdeckt aber, dass der ganze Vorgang am Ende doch die Lehre beeinträchtigen könnte. Momentan umfasst ein Jahrgang des Leipziger Pharmaziestudiengangs etwa 40 Studierende. In Halle sitzen mehr als 150 im Hörsaal. Noch ist in Leipzig die Qualität der Lehre überdurchschnittlich hoch, das bezeugen die außerordentlich guten Ergebnisse nach dem Staatsexamen. Eine Zusammenlegung mit Halle könnte das ändern: ein anonymes Studium, größere Lerngruppen, ein schlechteres Betreuungsverhältnis wären die möglichen Folgen. Das kann Konsequenzen für die Ausbildung der Pharmazeuten haben – und damit auch für alle, die später in einer Apotheke auf deren Fachkenntnis angewiesen sind.

* Kahwe Mohammady ist Master-Student der Journalistik im 2. Semester.

KURZ GEMELDET

Patientenkongress zu Leukämie und Lymphome

Fragen rund um das Thema Krebserkrankung stehen im Zentrum des 19. bundesweiten Patientenkongresses der Deutschen Leukämie- und Lymphom-Hilfe. Am 9. und 10. Juli diskutieren die Teilnehmer in Workshops über ihre Krankheiten und die Langzeitfolgen von Transplantationen. Anmeldung unter www.dlh-kongress.de.

Studentischer Workshop bei Fotografie-Festival

Den Besuchern Zugang zur Fotografie vermitteln: Das möchten Leipziger Studenten der Kunstpädagogik beim internationalen Foto-Festival f/stop. Vom 25. Juni bis 3. Juli findet dieses in der Baumwollspinnerei in Plagwitz statt. In Workshops am 2. und 3. Juli regen die Studierenden dazu an, sich mit den ausgestellten Fotografien auseinanderzusetzen. Infos und Anmeldung bis 15. Juni an ute.gregory@gmx.de.

Ferienprogramm für Kinder von Uni-Angehörigen

Was machen Mama oder Papa an der Uni? Das können Kinder von Studierenden und Mitarbeitern bei Campusrundgängen und Entdeckertouren vom 4. bis 8. Juli beim „FerienCampus“ herausfinden. Das Programm richtet sich an Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Anmeldung im Internet unter http://www.gleichstellung.uni-leipzig.de.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Crossmedia produziert. Chefredaktion: Dr. Uwe Krüger, Dr. Michael Schornstheimer, Johannes R. Gerstner, Andreas Lamm. Gesamtprojektleitung: Jun.-Prof. Dr. Markus Beiler. Chefs vom Dienst dieser Ausgabe: Raja Kraus, Isabell Bergner, Theresa Hellwig. E-Mail: campus@uni-leipzig.de. Campus im Internet: www.lvz.de/campus



„Das gibt Lebensenergie“

Die älteren Semester tanken Wissen: Rund 650 Senioren sind als Gasthörer an der Uni Leipzig eingeschrieben

Das Seminar „Policy Making im EU-Mehrebenensystem“ beginnt erst in 30 Minuten. Helmut Ehrhardt sitzt trotzdem schon in der ersten Reihe und schreibt fein säuberlich in sein Notizheft. Neben ihm liegt die Kurslektüre: „Das politische System der Europäischen Union“. Als Ehrhardt geboren wurde, gab es die Europäische Union (EU) noch gar nicht. Er ist nämlich schon 88 Jahre alt. Damit gehört er zu den ältesten Studierenden an der Universität Leipzig. „Da staunen Sie, was?“, sagt er amüsiert. Der Diplom-Ingenieur aus Schleußig entschied sich vor drei Jahren für das Seniorenstudium. Seine Frau war verstorben und so verbrachte er viel Zeit allein. Am Ende war es seine Enkelin, die ihn ermunterte, Kurse an der Uni zu belegen.

Ehrhardt ist einer von 648 Seniorenstudierenden, die sich für das laufende Sommersemester angemeldet haben. Seit 1993 gibt es das Angebot, das zurzeit 40 Euro pro Semester kostet. Unter dem Motto „Alt und Jung studieren

gemeinsam“ besuchen die Senioren ausgewählte Vorlesungen und Seminare. Die beliebtesten Fächer sind Geschichte, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theologie, erklärt Heidrun Eger, Koordinatorin des Seniorenstudiums. Gerade in den historischen Seminaren entstehe ein spannender Austausch, wenn die älteren Kursteilnehmer als Zeitzeugen berichten, sagt Bärbel Dunkel vom Sprecherrat der Senioren.

Dunkel kümmert sich seit 2014 um die Anliegen der älteren Studierenden. „Probleme gibt es oft beim Umgang mit dem Computer. Aber auch die Senioren möchten die Vorlesungen im Internet nacharbeiten.“ Dafür werden PC-Kurse und Schulungen für die Lernplattform Moodle angeboten.

Neben den Computer-Workshops gibt es noch einige weitere Kurse und Arbeitsgruppen an der Uni, die einzig für Senioren geöffnet sind. Helmut Ehrhardt hält aber nicht ganz so viel von diesen Angeboten. „Ich bin doch selbst



Besonders in Geschichtsvorlesungen sitzen viele Senioren.

Universitätskommunikation

alt“, scherzt er, „ich sitze lieber mit jungen Menschen zusammen, das gibt Lebensenergie.“

Sigrid Haubold aus Grimma belegt seit drei Semestern Psychologie-Kurse. „Ich habe früher Jura in Berlin studiert

Risiken und Nebenwirkungen

Uni treibt gemeinsamen Pharmazie-Studiengang mit Halle voran / Scharfe Kritik von Institutsleiterin

VON SARAH EMMINGHAUS

150 aufgebrachte Studenten und Dozenten stürmten das Büro der Uni-Rektorin – da hatte sich einiges angestaut. Die ungebeten Gäste wollten endlich wissen, was mit ihrem Institut, dem Institut für Pharmazie der Universität Leipzig, passieren wird. Das war Anfang Mai (die LVZ berichtete). Die Zukunft des Institutes ist schon seit Jahren ungewiss. 2011 sollte es geschlossen werden, um die Sparvorgaben der Landesregierung umzusetzen, alle Stellen wurden gestrichen. Dann legte das Sozialministerium ein Veto ein.

Lisa Bellstedt gehört zu denen, die bei Rektorin Beate Schücking aufgetaucht sind. Sie studiert seit 2012 Pharmazie und sitzt seit einem Jahr im Fachschaftsrat. Bellstedt hat lange, rötliche Haare, trägt einen längeren Rock und wirkt zurückhaltend – schwer vorstellbar, dass sie die Protestaktion mit angezettelt hat. Aber sie ist wütend. „Seit Jahren wird nicht mit uns geredet. Das Institut und die Studierenden werden vollkommen außen vor gelassen.“

Seit Mitte März steht fest: Die Pharmazie wird überleben. Das sächsische Wissenschaftsministerium und die Uni-Leitung haben die Eckpunkte des Hochschulentwicklungsplans 2025 ausgearbeitet. Dort steht der Satz: „Die Ausbildung in der Pharmazie wird gesichert.“ Und seit Mitte Mai steht fest, wie sich das Rektorat diese Sicherung vorstellt: Das Pharmazie-Institut Leipzig soll innerhalb der nächsten zwei Jahre mit dem der Martin-Luther-Universität Halle zusammengelegt werden. Diese Lösung wird von der Leipziger Einrichtung und dessen Studenten scharf kritisiert. Hier besteht ein Jahrgang aus etwa 40 Kommilitonen, in Halle aus 150. Bellstedt erzählt, dass die Lehre sehr gut sei und der Kontakt zu ihren Dozenten sehr eng. „Das funktioniert bei 40 Leuten, aber nicht bei 200.“ Und 200 sollen laut Hochschulentwicklungsplan im Falle eines gemeinsamen Studiengangs immatrikuliert werden.

Die angehenden Pharmazeuten kritisieren, dass das Rektorat unter Beate Schücking in den letzten Jahren nie auf sie zugegangen sei. 2011 habe das Pharmazie-Institut aus der Zeitung erfahren, dass 21 Stellen gestrichen würden, erzählt Studen-

tin Bellstedt. Institutschefin Michaela Schulz-Siegmund bemerkt: „Die Kommunikation mit dem Rektorat ist nicht einfach. Seit viereinhalb Jahren habe ich keine Planungssicherung.“ Uni-Sprecher Carsten Heckmann beteuert: „Natürlich hat das Rektorat intern Gespräche mit der Fakultät und der Institutsleitung geführt.“

Das Pharmazie-Institut in Halle möchte sich noch nicht ausführlich äußern – es warte seit Längerem auf belastbare Zahlen vom Leipziger Rektorat. Momentan sei das Institut jedoch „räumlich und personell sehr stark ausgelastet“, so dessen Leiter Wolfgang Sippl. Für fast 900 Studierende sind derzeit elf Professoren mit 47 wissenschaftlichen Mitarbeitern verantwortlich. In Leipzig gibt es aktuell drei Professuren und 14,5 Mitarbeiterstellen.

Als Alternative zur Zusammenlegung mit Halle können sich die Pharmaziestudenten und das Institut vorstellen, mit einem stärkeren klinischen Schwerpunkt an die Medizinische Fakultät angegliedert zu werden. Dann würde die Studentenzahl niedrig bleiben und pendeln müsste auch keiner. Schulz-Siegmund erklärt, wie Leipzig ihrer Meinung nach als alleiniger Standort funktioniert: „Dafür müssten zwei weitere Professuren besetzt werden – und die Aus-

schreibung dafür wird seit fünf Jahren nicht vom Rektorat bewilligt“, sagt Schulz-Siegmund. „Personal bräuchte man in Halle auch. Einen Studiengang für 60 Studierende hier neu zu konzipieren, wäre billiger – und vermutlich effektiver.“ Effektiver, weil Schulz-Siegmund fürchtet, dass die Abbruchquote bei einem größeren Studiengang merklich steigen würde. In der Pharmazie in Leipzig schlossen aktuell etwa 90 Prozent der Pharmaziestudenten das Studium ab, auch in den Staatsexamina wären sie überdurchschnittlich gut. Das Rektorat hingegen geht nicht von einer höheren Abbruchquote aus. Auch dass Leipzig alleine billiger wäre, sieht Sprecher Heckmann nicht so: „Eine reine Leipziger Lösung wäre für die Uni Leipzig teuer.“

Bellstedt zeichnet ein Bild von einem rundum harmonischen Studiengang – intern. Sie spricht von kleinen Kursen, fast schon familiären Verhältnissen zu den Lehrenden. Auch Schulz-Siegmund erzählt mit Leidenschaft von ihrem Studiengang,

nennt es ein „kleines Modell – das dafür sorgt, dass die Studenten erfolgreich sind“.

Verloren ist die Hoffnung noch nicht. Im Hochschulentwicklungsplan des Wissenschaftsministeriums werden beide Optionen genannt: „Wird dieser länderübergreifende Studiengang nicht bis zum Wintersemester 2017/2018 eingerichtet, sichert die Uni Leipzig dauerhaft eine Kapazität von mindestens 48 Studienanfängern im Staatsexamenstudiengang Pharmazie.“ Ministeriumssprecher Andreas Friedrich betont aber, dass die Kooperation mit Halle Plan A sei. Heißt: Nur wenn die Verhandlungen nicht zum Abschluss gebracht werden, können sich die Leipziger freuen.

Das wäre die Lösung, bei der die fehlenden zwei Professuren geschaffen und maximal 60 Studenten pro Jahrgang immatrikuliert werden. Laut Schulz-Siegmund die „kleine, aber feine und rein sächsische Lösung.“



Wollen hierbleiben: die Leipziger Pharmazie-Studenten.

Foto: Julia Werner

Einen Studiengang hier neu zu konzipieren, wäre billiger – und effektiver.

Michaela Schulz-Siegmund Leiterin der Uni-Pharmazie



schreibung dafür wird seit fünf Jahren nicht vom Rektorat bewilligt“, sagt Schulz-Siegmund. „Personal bräuchte man in Halle auch. Einen Studiengang für 60 Studierende hier neu zu konzipieren, wäre billiger – und vermutlich effektiver.“ Effektiver, weil Schulz-Siegmund fürchtet, dass die Abbruchquote bei einem größeren Studiengang merklich steigen würde. In der Pharmazie in Leipzig schlossen aktuell etwa 90 Prozent der Pharmaziestudenten das Studium ab, auch in den Staatsexamina wären sie überdurchschnittlich gut. Das Rektorat hingegen geht nicht von einer höheren Abbruchquote aus. Auch dass Leipzig alleine billiger wäre, sieht Sprecher Heckmann nicht so: „Eine reine Leipziger Lösung wäre für die Uni Leipzig teuer.“

Bellstedt zeichnet ein Bild von einem rundum harmonischen Studiengang – intern. Sie spricht von kleinen Kursen, fast schon familiären Verhältnissen zu den Lehrenden. Auch Schulz-Siegmund erzählt mit Leidenschaft von ihrem Studiengang,

Mit Kelle und Schubkarre

Leipziger Ägyptologie-Studentinnen graben mit Einheimischen alte Tempelanlagen in Kairo aus

Unter den Straßen Kairo ruhen archaische Schätze des alten Ägyptens. Wo früher die Tempelstadt Heliopolis in voller Schönheit erstrahlte, steht heute der Stadtteil Matariya. Einige Stellen sind noch unbebaut und lassen Grabungen zu. Seit 2001 erforschen Archäologen eine ägyptisch-deutschen Kooperation das Gelände im Nordosten Kairo und legen die alten Tempelanlagen Stück für Stück frei.

Von Februar bis April begleiteten zwei Ägyptologie-Studentinnen den Privatdozenten Dietrich Raue vom Ägyptischen Museum der Universität Leipzig zur Ausgrabung in Kairo. Für die 23-jährige Klara Dietze war es schon das vierte Mal, dass sie die Ausgrabung vor Ort unterstützt hat. Ihre Kommilitonin Stephanie Schulz war zum zweiten Mal mit dabei. Eine spannende Erfahrung: „In Ägypten kann sich jeden Tag alles ändern, die Bedingungen sind ganz andere als bei Grabungen in Deutschland“, sagt Stephanie. Den beiden Studentinnen hatte der Professor auf der letzten Ausgrabung die Verantwortung für ein Areal übertragen, das früher als Armee-Lager diente.

Immer wieder komme eine Notgrabung dazwischen, wenn die Behörden ankündigen, auf dem Bezirk des Tempels etwa ein Krankenhaus oder einen Jugendclub zu bauen. Dann habe das Team oft nur eine Woche Zeit, um das betroffene Areal zu erforschen, erzählt Stephanie. In einer rasant wachsenden Metropole wie Kairo ist unbebaute Fläche eine Seltenheit.

Sechs Tage die Woche standen die Studentinnen um 5.30 Uhr auf. Ein Bus fuhr sie dann eine Dreiviertelstunde in den Stadtteil Matariya. Die Grabungsmannschaft besprach sich, die Arbeiter wurden eingewiesen, das Werkzeug abgeholt und um 7 Uhr war Arbeitsbeginn. Sie schrieben, zeichneten, fotografierten. Auch körperliche Arbeit mit Kelle und Schubkarre gehörte dazu. Um 17 Uhr waren sie meistens zurück in ihrem Apartment. Dann begann die Nachbereitung. Sie erledigten die Büroarbeiten, die am Tag angefallen waren, und dokumentierten ihre Funde. Gegen 23 Uhr hatten die beiden Feierabend. Die Freizeit war daher knapp bemessen. Donnerstags gingen sie aber

meistens in eine Bar, wenn neue Kollegen ankamen oder andere abreisten.

Für Klara und Stephanie ist die Arbeit in Heliopolis ein weiterer Schritt zu ihrem

Beruf. Stephanie ist sich sicher: „Wenn ich später in Ägypten weiter arbeiten könnte, auf Ausgrabungen zum Beispiel, das wäre mein Traum.“ Natalie Montag



Klara Dietze (Mitte) und Stephanie Schulze (ganz rechts) mit ihren ägyptischen Kollegen an ihrer Ausgrabungsstätte in Kairo.

Foto: Dietrich Raue

Campusfest mit Musik, Sport und Politik

Der Sommer naht, und das diesjährige Campusfest rückt immer näher. Zum 19. Mal können die Besucher auf dem Festival am 8. und 9. Juni auf dem Campus Jahnallee feiern. Organisiert wird es wieder von Studierenden in Zusammenarbeit mit der Moritzbastei.

Tanz- und musikbegeisterte Festivalbesucher können zwischen Konzerten verschiedener Genres wählen. Die Münchner Band Kytte macht Electronic-Indie-Pop und produziert bei demselben Label wie Milky Chance. Die Indie-Folk-Band Redensart aus Freiburg im Breisgau spielt Songs mit vertrauten Titeln wie „Wie Das Wohl Wär“ und „Die Momente Danach“. Der Münchner Rapper Fatoni, im bürgerlichen Leben Anton Schneider, ist für sein Album „Yo, Picasso“ bekannt. Der Berliner Rapper Romano alias Roman Geike fällt durch seine blonden Zöpfe und sein insgesamt extravagantes Aussehen auf. Eine Mischung aus Grunge und Pop bietet die Band Ballad of Geraldine aus Halle. Die Leipziger Band DIN Martin bringt Indie-Musik und elektronische Klänge auf die Bühne. Wem eher nach Punkrock ist, der kann sich auf Turbostaat aus Flensburg freuen.

Auch politische Themen kommen auf dem Campusfest nicht zu kurz. Politikinteressierte können an Diskussionen rund um das Thema „Gutmensch“ teilnehmen. Das Motto des Festivals dabei: Gutmensch als Titel, auf den man stolz sein sollte. Auf dem Plan stehen Debatten zu Konsumkritik, Umweltbewusstsein, Barrierefreiheit, Diskriminierung und Rassismus.

Wer neben dem Geist auch seinen Körper anstrengen möchte, der kann Sportarten mit englischsprachigen Namen ausprobieren: Summer Skiing and Snowboarding, Capture the Flag und Crossminton stehen zur Auswahl, ebenso wie Slackline. Wem ein einfacher Sportkurs nicht genug ist, der kann sich für den „CampusGup“ anmelden und gegen andere Festivalbesucher antreten. Getreu dem Motto Gutmensch müssen die Teams hierbei gemischtgeschlechtlich sein.

Die Tickets für das Festival kosten zwischen 9 (Early-Bird und ermäßigt) und 20 Euro (an der Abendkasse).

Theresa Hellwig

Mehr Infos und Tickets unter www.campusfest-leipzig.de.

Forschungsprojekte zu Klimawandel und Globalisierung

Zwei neue Sonderforschungsbereiche der Universität Leipzig, die vor einigen Monaten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt wurden, haben ihre Arbeit aufgenommen.

Der Sonderforschungsbereich „Arktische Klimaveränderungen“ hat in wenigen Tagen ein Auftakttreffen im Kloster Nimbschen bei Grimma. Unter der Leitung des Leipziger Meteorologie-Professors Manfred Wendisch sollen Veränderungen am Nordpol über längere Zeiträume beobachtet und Modelle zur Prognose der Erderwärmung weiterentwickelt werden. Mit dabei sind auch die Universitäten in Bremen und Köln sowie das Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, und das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung.

Der zweite Sonderforschungsbereich trägt den Titel „Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen“. Federführend ist hier Professor Matthias Middell, Historiker und Leiter des Centre for Area Studies der Uni Leipzig. In diesem Projekt arbeiten Historiker, Geographen, Politologen, Kulturwissenschaftler, Afrikanisten, Amerikanisten, Orientalisten, Sinologen und Anthropologen zusammen. Theresa Hellwig